

Zentrum für elektronische Musik präsentierte sich zwei Tage in der Steinhalle

Die Technik als eigenwillige Schöpferin von „Musik“

EMMENDINGEN. „Baaaahhhh uhhhs ihhnm schööööhneeeen Äehmmendiingennn...“ – tief wie der Emmendinger Brunnen und gedehnt wie Kaugummi plärrt der Hit der neuen Emmendinger CD aus den acht Boxen in der Steinhalle. Eine zähe Angelegenheit, die schwer verständlich. Immer undeutlicher unterliegen Rhythmus und Melodie dem technischen Soundprozeß. Schrill und laut legen sich Hupen und Surren über den verzerrten Song – da erfüllt ein kurzes, sirenenhaftes Quartgeheul den Saal, dann die große nachem-mender Ruhe.

Es folgen die technischen Variationen über „Vom Himmel hoch“ – das „Amen“ als gehauchtes, sonores Schnarchen, dann die Schicksals-schläge aus Beethovens fünfter Symphonie, bevor das Geheul im „Stille Nacht“ kulminiert. Keine Frage, der Emmendinger Elektromusiker Klaus Weinhold hat wieder zuge-schlagen. Oder besser sein Computer. Am Wochenende haben Musiker – oder sind es Techniker, oder beides

– vom Zentrum für Elektronische Musik (ZeM) ihre neuen Werke in der Steinhalle vorgestellt.

Die Gruppe, die das Ende der klassischen Musik prophezeit, präsentierte Werke, die augenzwinkernd und philosophisch zugleich an der Destruktion der herkömmlichen Musik arbeiten. Ihr Glaubensbekenntnis: Die Technik weist den Weg zur Natur. Während Komponisten von Bach bis Berg die Musik benutzten, um Stimmungen darzustellen, will die ZeM im wahrlich unendlichen Tonspektrum des Computers und durch seine Willkür die Zufälligkeit der Natur in der Musik simulieren. Das Ergebnis: Vom Computer errechnete Klangzusammenhänge, die vom Menschen lediglich ihre Grenzen programmiert bekommen. Unendliche Tonreihen, die nur beendet werden können, wenn dem Computer der „Saft“ abgedreht wird.

Doch zur Vorweihnachtszeit präsentierte sich besonders Klaus Weinhold moderat: Er ließ seinen Computer Variationen über konventionelle

Stücke errechnen, gönnte den Zuhörern die Sicherheit eines Wiedererkennungseffekts, bevor er sie in das bodenlose Klangspektrum stürzte. Das Ende der Klassik also mit Hilfe der Klassik? Ganz anders kamen Martin Löhles Soundprozesse daher. Er stellte persönlich ausgewählte Entwicklungen neben andere, die der Computer eigenständig errechnet hat.

Peter Kiethes „EM Punkte“ waren durch rhythmische und dynamische Wechsel charakterisiert, in denen sich physische Schwingungen in den kreisförmig angeordneten Boxen jagten. Doch was macht der Kritiker hier eigentlich? Er versucht, sich an einer Rezension von Werken, die nicht von Menschen komponiert sind. Er schreibt über komplizierte Rechenvorgänge wie über eine Komposition von Mozart, erhebt damit den Computer zum Komponisten. Das aber will er nicht, denn wie soll er über die Simulation des Universums schreiben, das er selbst nicht versteht?

Nur eines kann und will er schreiben: Was die ZeM-Musiktechniker in Emmendingen treiben, ist einzigartig und verdient die Integration in die sogenannte „seriöse“ Musikszene. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese Musik tatsächlich rezipiert wird, wenn in der Emmendinger Hauptstraße längst keine Autos mehr fahren, sondern dann atomgetriebene Raumvehikel über das Pflaster gleiten.

Was Weinhold, Joachim Stange-Elbe und die anderen versuchen, ist Musik mit einer neuen, einer an und für sich nicht mehr kritisierbaren eigenen Dimension. Musik, der nicht die emotionale Idee zugrunde liegt, sondern die Ortung der Materie, in der die Technik als Schöpfer der Kunst fungiert. Was zählt, ist allein die Philosophie, und die mag neue Aspekte bringen, obwohl – oder gerade weil – sie ganz woanders ansetzt als die vom Kritiker noch immer für unsterblich gehaltenen Herren Bach, Mozart und Wagner.

AXEL BRÜGGEMANN